

April 1999

WIE VERSTORBENE DAS JENSEITS
ERFAHREN

2

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

Wie Verstorbene das Jenseits erfahren

■ Identität und Wesenszüge bleiben erhalten	2
■ Der Anpassungsschlaf	3
■ Lebensrückblick	3
■ Verdienst und Schuld im Vergleich	4
■ Wo ist unser künftiger Platz?	5
■ Eine Zeit der Läuterung	6
■ Schmerz und Leid über den Tod hinaus	7
■ Was geschieht mit den Kindern?	11

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.

In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

Wie Verstorbene das Jenseits erfahren

Die meisten Menschen machen sich keine Vorstellungen darüber, wie das Leben nach dem Tod weitergeht. Sie meinen, falls es weiterginge, würden sie sich eben überraschen lassen und entsprechend anpassen. Manche machen sich Gedanken, doch diese sind wenig konkret. Bei christlichen Beerdigungen hört man oft den Hinweise auf „Ruh in Gott“ oder „Ruh in Frieden“.

Das Wissen über die Details des Lebens nach dem Tod ist ausserordentlich hilfreich. Einerseits kann man sich mit diesem Wissen drüben besser zurechtfinden, andererseits hilft dieses Wissen auch bei der Gestaltung des hiesigen Lebens. Möglicherweise unterlässt man dann gewisse Dinge, die im jenseitigen Sinne schädlich sind, während man andere im stärkeren Ausmass pflegt. So sind wir dankbar, dass uns göttliche Boten immer wieder über diese Zusammenhänge und Abläufe informiert haben.

In der folgenden Zusammenstellung werden die vielfältigen Erlebnisse unmittelbar nach dem Tod beschrieben, so wie sie uns berichtet wurden.

Identität und Wesenszüge bleiben erhalten

Oft hört man die Meinung, der Mensch werde durch den Tod schlagartig verändert, er wachse über sich selbst hinaus und verfüge dann unmittelbar über ein umfassendes Wissen – er werde gleichsam allwissend. Nach der geistchristlichen Lehre ist diese Vorstellung falsch. Wer den sterblichen Körper abgelegt hat, ist als Geistwesen nicht plötzlich jemand ganz anders, sondern sein Ich bleibt für eine kürzere oder längere Zeit bestehen mit demselben Denken und Wollen, mit demselben menschlichen Wissen und mit denselben Eigenheiten und Charakterzügen.

Warum ist das so? Die Seele zieht beim Sterben die „odischen Kräfte“ aus dem irdischen Körper heraus und nimmt sie in sich hinein; und diese Kraft ist meistens noch getrübt und bedarf zuerst der Reinigung. Deshalb

- wird der Verstorbene (gemeint ist auch immer die weibliche Form) in der Jenseitswelt dieselben Wünsche und Neigungen haben, wie er sie als Mensch hatte.

- trägt er in seiner Seele noch die Gefühle von Kummer und Schmerzen.
- findet keine plötzliche Erkenntniszunahme statt; der Verstorbene weiss nicht plötzlich über alle Dinge Bescheid.
- hat der Verstorbene noch dieselbe Ausdrucks- und Sprechweise und dieselbe Empfindlichkeit.
- kommen all die früheren Untugenden nach dem irdischen Tod in gleicher Weise zum Ausdruck: überkritische Haltung, Egoismus, Herrschsucht, Fanatismus, Süchte u.a.

Folglich fühlt sich der Verstorbene auch nach seinem Tod als sich selbst; er fühlt sich identisch mit jenem Wesen, das vor kurzem noch als Mensch lebte. D.h. der Mensch bewahrt seine Identität über den Tod hinaus. Der Tod macht aus ihm kein anderes Wesen.

Weil manche Verstorbene im Jenseits noch recht irdisch denken, *nehmen sie Gegenstände mit ins Jenseits in der fälschlichen Meinung, dies wäre möglich*. So gibt es Verstorbene, die noch ihren Kassenschlüssel fest in ihren Händen halten. Andere tragen unter beiden Armen ihre kostbare Gemäldesammlung und wollen sie unter keinen Umständen weggeben. Wieder andere kommen mit einer Münzensammlung oder mit ihrer Geige. Alles, was Menschen im Leben liebten und worauf sie nicht verzichten wollen, nehmen sie mit.

Wie ist so etwas überhaupt möglich? Um das Beispiel des Kassenschlüssels zu nehmen: Der betreffende Verstorbene hat als Mensch diesen Schlüssel sozusagen gedanklich mitgenommen und auf diese tote Materie etwas von seiner Seelensubstanz, von seiner Seelenkraft übertragen. Dadurch wurde der Schlüssel zu seinem *geistigen* Besitz. Und auf diese Weise werden auch andere liebgewonnene Gegenstände für Verstorbene greifbar und durchaus real. Doch diese geistigen Bilder oder Gegenstände sind auf Dauer nicht stabil – sie lösen sich irgendwann auf und fallen der Vergessenheit anheim.

Der Anpassungsschlaf

Ist der Verstorbene in die Jenseitswelt eingekehrt, ist er meistens durch den grossen Wechsel benommen. Es wird ihm deshalb zuerst ein *Anpassungs-*

schlaf ermöglicht, der von kürzerer oder längerer Dauer sein kann – je nach Entwicklungsstufe des Verstorbenen (Maurer-Kamber, 1977, S. 45).

„Je höher er steht, umso kürzer ist die Zeitdauer des Anpassungsschlafes. Er kann Augenblicke, Stunden, Tage, Wochen, Monate, ja sogar einige Jahre dauern. Dieses Ausruhen und Loslösen vollzieht sich den Umständen entsprechend.“ (Hinz, 1980, S. 180).

Was bezweckt dieser Anpassungsschlaf? Es geht um die Anpassung des Geistkörpers an die neuen Umstände, an die neuen Kräfte und Ausstrahlungen. Diese wirken auf den Geistkörper ein, wodurch sich mit der Zeit ein gewisses Vollenden des Geistkörpers vollzieht, ein Ausscheiden von Strahlen, die noch abgestossen werden müssen. Zugleich erfolgt während des Schlafes eine Loslösung vom irdischen Denken und fliesst dem Verstorbenen die Kraft des besseren Verständnisses zu.

Ähnlich wie bei den Menschen gibt es viele Verstorbene, die diesen Schlaf nicht suchen, obwohl sie müde sind. Sie fühlen sich gedrängt, wieder an ihren alten Ort zurückzukehren, um sich wie früher mit irdischen Dingen zu beschäftigen. Andere wiederum fühlen sich sehr müde, vor allem wenn sie eine schwere Krankheit zu ertragen hatten; sie suchen den Schlaf.

Lebensrückblick

Wenn der Anpassungsschlaf vorbei ist, wird der Verstorbene irgendwann – und das muss nicht immer gleich ablaufen – mit seinem Erdenleben konfrontiert und muss *Rechenschaft ablegen* über sein Leben auf Erden. In Anwesenheit eines Geistes Gottes – manchmal sind auch zwei, drei oder mehrere Geister Gottes anwesend, je nachdem wer man ist und was von einem erwartet wurde – wird richtiges und fehlerhaftes Verhalten betrachtet.

Das ist für manchen Verstorbenen ein böses Erwachen. So kommt es oft vor, dass Verstorbene nicht wahrhaben wollen, was ihnen vorgeworfen wird, oder sie sehen es in ihrer Erinnerung anders (Maurer-Kamber, 1977, S. 45 f). In diesem Fall kann dem Verstorbenen sein Leben wie in einem Film bildlich und hörbar vorgeführt werden. Er kann dann mit eigenen Augen sehen, wie er sich in dieser und jener Situation im Erdenleben verhielt, und er kann mit eigenen Ohren hören, was er damals sprach – denn alles Geschehen ist im Geistigen festgehalten, nichts geht verloren. Unser Geist-

körper nimmt gleichsam wie ein Videoapparat alles auf; alles, was wir denken, reden und tun, hält er fest und speichert es.

In der Jenseitswelt kann somit alles erkannt werden, was sich einst abspielte. Der „feinstoffliche Odstrom“ hält alles Geschehen fest – das ganze gelebte Erdenleben. So hilft in der Jenseitswelt kein Ableugnen. Wäre hingegen das Ableugnen möglich, würden sich Verstorbene genau so verhalten wie zuvor als Menschen: Sie würden weiterhin lügen, betrügen und ihre Untaten abstreiten.

Daraus folgt: Jeder Mensch zeichnet sich selbst. Niemand kann etwas mit Erfolg abstreiten von dem, was er gesagt oder getan hat. Auch braucht man keine Zeugen vorzuladen. Denn zu jeder Zeit kann dem Betreffenden sein gelebtes Erdenleben vor Augen geführt werden.

Ähnlich äusserte sich die verstorbene Frances Banks im Buch „Zeugnis des Lichts“ von Helen Greaves (1982, siehe S. 179 f). Und auch sogenannte „klinisch Tote“ erfuhren und bezeugten, dass alles Geschehen festgehalten ist und beim Tod die Masken fallen (siehe Moody, 1981, S. 52-54).

„Es ist das *‘Buch des Lebens’*, in dem alles eingetragen ist.“ (Greber, 1981, S. 80). Von daher wird nun auch verständlich, wenn es früher hiess: „Gottes Auge sieht alles!“ Es ist tatsächlich alles festgehalten. Die dazu beauftragten Geister Gottes haben die Möglichkeit, dies alles zu jeder Zeit abzurufen.

Verdienst und Schuld im Vergleich

Verdienste und Belastungen werden gegeneinander abgewogen. Dabei wird nicht nur das zuletzt gelebte Erdenleben in Betracht gezogen, sondern man sieht auch, was in allfälligen früheren Erdenleben als Mensch (im Sinne der Wiedergeburt) erreicht und nicht erreicht wurde. Auch wird jeder Fall für sich beurteilt.

Gute Werke werden als Verdienst bewertet; sie werden auch entsprechend belohnt und zwar mehrfach. Vergehen werden als Schuld bewertet und müssen wieder gutgemacht werden. Verdienste und Schuldzusprechung erfolgen in differenzierter und gerechter Weise, den individuellen Gegebenheiten angemessen.

Die Belohnung dient der Beglückung und dem Ansporn, die durch Schuld verursachte Läuterung hingegen der Wandlung und Belehrung. Belohnung wie Läuterung dienen der Höherführung, dem Aufstieg zu Gott.

Kein Mensch weiss, wie er einst von der göttlichen Welt beurteilt wird. Untugenden, die Menschen oft als unbedeutend erachten, sind in der geistigen Welt sehr oft schwerwiegend und bedeutungsvoll. Umgekehrt haben Menschen manchmal über etwas, das sie getan haben, ein schlechtes Gewissen, wogegen die Gotteswelt das gar nicht so sehr gewichtet – für sie ist es ein Straucheln, eine Verfehlung. So ist mancher Verstorbene darüber erstaunt, dass auf das eine Verhalten nicht gross eingegangen wird, während das andere schwer ins Gewicht fällt, dem er keine grosse Bedeutung zumass.

Die Gerechtigkeit spielt in der Geisteswelt eine überragende Rolle. Es gibt deshalb *auch in der Geisteswelt verschiedene Gerichte*. Gemäss den Verfehlungen, die der Einzelne auf Erden beging, muss er vielleicht vor einem strengeren Gericht erscheinen.

Beim persönlichen Gericht geht es auch um das „Neu-Richten“, um das „Aus-Richten“ des Verstorbenen. Hier wird die weitere Richtung festgelegt, die er künftig gehen soll, damit er sein Ziel erreicht.

Mögliche Fragen an den Verstorbenen sind:

- Warum hast du nicht selbst überlegt, nachdem du von Gott die Fähigkeit zum Denken und Überlegen bekommen hast?
- Warum hast du im Erdenleben nicht *mehr* nach den letzten Dingen gefragt?
- Warum hast du dir keine Zeit genommen, dich mit deiner jenseitigen Zukunft zu befassen?

Es gibt im Übrigen auch eine *Schuld durch Unterlassung des Guten*, das ein Verstorbener als Mensch hätte tun können. Es gibt aber auch eine *Schuld durch Schweigen über gesehenes Unrecht*.

Allerdings sind die Verstorbenen dem Gericht nicht hilflos ausgeliefert. Jeder bekommt einen oder mehrere Verteidiger, die die guten Taten und positiven Aspekte des gelebten Lebens herausstreichen und die dafür sor-

gen, dass ein Teil der Verfehlungen im Sinne der Gnade vergeben wird. Auch überlegen sie mit, wo und wie die Läuterung zu erfolgen hat.

Wo ist unser künftiger Platz?

Wo wir nach dem Sterben hinkommen, hängt von unserem Entwicklungsstand und von unserer Lebensweise hier auf Erden ab. Gemäss seinen Verdiensten oder Belastungen im Erdenleben findet der Mensch in der geistigen Welt seinen Platz. Es wäre falsch zu meinen, alle Verstorbenen erwachten drüben am selben Ort. Denn die Geisteswelt ist gross und sie besteht aus vielen Ebenen und Stufen. Die Verstorbenen werden an den ihnen gebührenden Platz geführt, wo sie zu wohnen verdienen. Das kann in einer tieferen, in einer mittleren, in einer höheren oder in einer überaus hohen Geistesstufe der Aufstiegsebenen sein.

Im Jenseits ist alles Leben seiner geistigen Entwicklung entsprechend in viele Stufen eingeteilt. Jede Stufe muss errungen werden – mit Überwindung, Kraft, Ausdauer, Hingabe und Geduld. Wer auf einer höheren Stufe steht, vermag aus eigener Kraft vorwärts zu kommen. Den Wesen der niederen Lebensstufen fehlt jedoch diese Antriebskraft, weshalb sie von höheren Wesen geleitet, gelenkt und eingestuft werden.

Im Allgemeinen *kehrt ein jeder nach seinem Erdentod vorerst in jene Ebene zurück, von der er für die Menschwerdung ausgegangen war* – in dasselbe Tal, in dasselbe Dorf, in dieselbe Stadt. Wer sich im Erdenleben Verdienste errang, darf von hier aus weiter aufsteigen. Wer sich keine Verdienste erwarb, bleibt weiterhin an seinem alten Platz. Wer sich hingegen im Erdenleben sehr belastete, wird möglicherweise seinen gehobenen Platz in der betreffenden Ebene vorübergehend verlieren. Das ist wie folgt zu verstehen: In jeder Ebene gibt es schöne, aussichtsreiche Plätze, aber auch düstere Stätten. Ein Belasteter wird nun nicht aus seiner früheren geistigen Ebene, auf der er vor dem letzten Erdenleben gelebt hatte, ausgestossen; doch besteht die Möglichkeit, ihm seinen Aufenthalt in der von ihm erreichten Ebene zum Gefängnis werden zu lassen. Er muss dann vorübergehend auf den bereits erreichten Besitz verzichten.

Ferner gibt es solche, die zur Prüfung in einer der *Zwischenebenen* bzw. „draussen“ warten müssen, bis sie ihre Läuterung hinter sich haben, bevor sie wieder ihre eigentliche Ebene betreten dürfen.

Obwohl es in der Entwicklung im Allgemeinen *kein* Zurücksinken und deshalb auch keine Zurückweisung in eine tiefere Ebene gibt, kann in vereinzelten Ausnahmefällen von dieser Regel abgewichen werden. Laut Geistlehrer Josef gibt es nämlich auch Menschen, die sich in ihrem Erdenleben so furchtbar verschuldeten, dass ihnen der Himmel verschlossen wird und sie wieder in das „Tal des Todes“ (in die Hölle) einkehren müssen. Dort müssen sie ihre Läuterung durchmachen und haben auf Befreiung zu warten; und es kann sehr lange gehen, bis sie befreit werden. Jedoch handelt es sich hier nur um *bestimmte und seltene* Fälle.

So kann unser künftiger Platz in einer hellen, lichten oder in einer düsteren, dämmrigen Welt, in einem schönen Wohnhaus oder gar in einer elenden Hütte sein (Greaves, 1982, S. 146).

Jeder schafft sich also seine künftige Umgebung in der Jenseitswelt und seine nachtodlichen Erfahrungen selbst durch seine Lebensweise auf Erden. D.h. es besteht *ein direkter Zusammenhang zwischen der Lebensweise auf Erden und dem nachfolgenden Leben im Jenseits*. Jeder wird gesetzmässig dahin geführt, wo er seiner geistigen Entwicklung nach hingehört. Es gilt hier in seiner vollen Bedeutung der Satz:

Was wir hier auf Erden säen, werden wir im Jenseits ernten!

Wir legen somit täglich hier auf Erden den Grund für unseren zukünftigen Aufenthaltsort. Es ist darum von entscheidender Bedeutung, dass wir das Erdenleben als eine Vorbereitung für das jenseitige Leben betrachten (Greaves, 1982, S. 146).

So laufen auch die vielfältigen jenseitigen Erfahrungs- und Erlebnisberichte, die in all den Jahren im Rahmen der Geistigen Loge Zürich durchgegeben wurden, immer wieder auf dasselbe hinaus:

- Wer auf Erden – vielleicht als armer, bescheidener Mensch – an Gott und eine Jenseitswelt glaubte und nach den göttlichen Gesetzen lebte, für den ist die Rückkehr in die Jenseitswelt eine Freude: Er wird mit Freude aufge-

nommen und seine innere Reife drückt sich in seinem Seelenglanz aus – er wirkt vornehm und erhaben.

- Wer sich hingegen auf Erden – vielleicht gar als gottverneinender Mensch – über die göttlichen Gesetze hinwegsetzte und auf menschliches Ansehen und Reichtum setzte, wird bei der Rückkehr in die Jenseitswelt enttäuscht, weil er dort kein Ansehen mehr hat, sich in minderer Kleidung vorfindet, eine niedrigere Arbeit zugewiesen bekommt und anderes mehr.

Eine Zeit der Läuterung

Menschen, die sich im Erdenleben Verdienste erwarben, gehen im Jenseits einer freudigen Zeit entgegen; wer sich aber belastete und verschuldete, für den folgt nun eine kürzere oder längere oder gar unbestimmte Zeit der Läuterung.

Grundsätzlich gilt: *Jeder lebt mit Seinesgleichen zusammen bzw. gleich Entwickelte kommen mit gleich Entwickelten zusammen.* Das heisst:

- Ein geldgieriger oder streitsüchtiger oder hasserfüllter Mensch wird im Jenseits mit geldgierigen, streitsüchtigen, hasserfüllten Verstorbenen zusammenleben in einer unglücklichen, disharmonischen Welt.
- Aber auch der gerechte, der gütige, der liebevolle Mensch wird im Jenseits mit Seinesgleichen zusammenleben, wo man einander in Liebe und mit Verständnis begegnet – dies im Gegensatz zu unserer Welt, wo Rücksichtsvolle und Rücksichtslose eng beisammen sind.

Die nachfolgend aufgezählten *Läuterungsmöglichkeiten* sind rein willkürlich gewählt und geben lediglich ein paar Beispiele aus der grossen Vielfalt wieder, die der Gotteswelt zur Verfügung stehen:

- **Aufopfernder Dienst an niederen Geistwesen**

Dies ist eine Aufgabe, die auch von Verstorbenen, die zwar als Menschen gut und rechtschaffen lebten, aber ab und zu ihre Prüfungen auch nicht bestanden, in der ersten Zeit zu erfüllen ist – einerseits, weil diese Arbeit verrichtet werden muss, andererseits, weil sie gleichzeitig ihrer Läuterung dient.

- **Mit anderen zusammenleben müssen**

Immer wieder können wir den Erfahrungsberichten von Jenseitigen entnehmen, dass sie zur Läuterung mit anderen Geistwesen zusammenleben mussten. Wer sich beispielsweise durch seine Untugenden (Eifersucht, Streitsucht, Herrschsucht u.a.) belastet hat, bekommt im Zusammenlebenmüssen mit anderen die Gelegenheit, diese Untugenden mit der Zeit zu überwinden.

Im Gemeinschaftsleben findet die Gotteswelt die beste Möglichkeit, die Verstorbenen ihre Untugenden überwinden zu lassen. Dem einen passt am anderen dieses nicht, dem andern jenes nicht. Das Gemeinschaftsleben zwingt sie zur gegenseitigen Rücksichtnahme, wodurch sie reifen und sich bewähren können. Jedoch wäre es viel bequemer, müsste man auf niemand Rücksicht nehmen.

Nachdem dieses Zusammenleben mit anderen für manche eine harte Prüfung ist, wird empfohlen, sich schon im Erdenleben um das Verständnis für andere zu bemühen und mit anderen in Gemeinschaft zu leben. Uns wurde gesagt, wenn uns auf Erden an einem Mitmenschen irgendetwas nicht passe, könne man von ihm Abstand nehmen; in der Geisteswelt aber könne man das nicht.

- **Demütigung durch Unbeholfene**

Herrschsüchtige und tyrannische Menschen, die ihre Mitmenschen am Arbeitsplatz und andernorts ungerechterweise quälten, können beispielsweise zur Läuterung sehr unbeholfenen Geistwesen unterstellt werden. Sie müssen befolgen, was diese sagen, auch wenn sie selbst manches besser könnten. Die herrchsüchtigen Geistwesen wissen, dass nur diese unbeholfenen Geistwesen (die auch eine Zeit der Läuterung durchmachen) den Schlüssel zu ihrer Befreiung besitzen – nur mit ihrer Hilfe werden sie befreit. Sie haben *Geduld zu üben* und zu erkennen, dass sie nur mit Liebe den Weg der Befreiung finden können.

- **Verrichtung einer harten Arbeit**

Ein ehemaliger Architekt und Baumeister durfte beispielsweise aufgrund seiner im Erdenleben begangenen Fehler seine „künstlerische“ Tätigkeit nicht mehr ausüben, sondern musste zur Läuterung von einem Marmorberg unterschiedlich grosse Stücke zur Weiterverarbeitung abtragen, was für ihn eine harte Arbeit war.

- **Absonderung/Isolation**

Menschen, die das Leben von Mitmenschen zerstörten oder die sich durch Betrügereien oder andere Schändlichkeiten hervortaten, können im Jenseits für kürzere oder längere Zeit ihrer Freiheit beraubt und in eine Bedrängnis hineingeführt werden. Ihr Bewegungsspielraum ist dann eingeengt – sie können sich nicht entfernen. Man kann auch von einem geistigen *Gefängnis* sprechen.

Wer sich im Erdenleben aufs Schlimmste verschuldete, kann als Verstorbener irgendwo *gebannt* werden – sei es im Erdenreich oder im geistigen Reich. Auf Erden kann das eine Bindung an ein Haus sein, an einen Baum, einen Felsen, eine Strasse, über die Menschen dahinschreiten, an eine Treppe, die zu einem Gebäude hinaufführt, an einen Dorfplatz, an die Oberfläche des Meeres u.a. Wie lange eine solche Absonderung oder Bindung dauert, ist abhängig vom Verschulden des Verstorbenen und von seiner Bereitschaft, die Verfehlungen einzusehen und zu bereuen.

Bei Schwerverschuldeten ist es jedoch mit der Läuterung im Jenseits nicht getan, weil das nicht reicht. Sie haben für die Begleichung der Schuld auch weitere oder gar viele Erdenleben nötig. Man lässt ihnen Zeit, weil nur die Zeit die Seele läutert und reifen lässt.

Wie schnell sich jemand im Jenseits weiterentwickelt und so in eine höhere Ebene und dadurch zu einer schöneren Tätigkeit und zu einem schöneren Leben gelangt, hängt unter anderem von seiner Gesinnung und seinem Willen ab – inwieweit er sich zu Gott bekennt, sich belehren lässt, zur Vergebung und Wiedergutmachung bereit ist, die Nächstenliebe lebt und seine ihm gestellte Aufgabe erfüllt.

Wer die Zeit der Läuterung hinter sich hat, für den beginnt die Zeit des grossen Glücks – er wird in das beglückende Gemeinschaftsleben hineingeführt und verrichtet dort jene Aufgabe, die seinem Wesen entspricht.

Schmerz und Leid über den Tod hinaus

Die Menschen leben oft in der irrigen Vorstellung, der Tod bedeute für das betreffende Wesen auch das Ende der Probleme, des Leids und der Schmerzen, und der Verstorbene ruhe dann in Frieden. Wir haben aber erfahren, dass Verstorbene sich zuerst sehr oft in grosser Unruhe befinden; sie sind

besorgt um ihre zurückgelassenen Angehörigen, womöglich noch mehr, als diese um ihre Verstorbenen. Ihre Trauer und ihr Leid sind manchmal viel grösser als der Trennungsschmerz der Hinterbliebenen. Sehr oft sind die Verstorbenen allzu schnell vergessen, während diese ihre Verbundenheit mit den Angehörigen auf Erden aufrechterhalten möchten.

Die folgenden Beispiele mögen aufzeigen, wie sehr Probleme, Schmerz und Leid auch in der Jenseitswelt ihre Fortsetzung finden können – bevor überhaupt die Zeit der Läuterung beginnt:

a) Plötzlicher Tod ohne Vorbereitung

Menschen, die ohne Vorbereitung durch irgendwelche Geschehnisse plötzlich ihr Leben lassen müssen – sei das durch einen Autounfall, einen Flugzeugabsturz oder durch kriegerische Handlungen – kommen „drüben“ oft voller Verzweiflung an und sind untröstlich. Sie sehen sich plötzlich von ihrer Familie getrennt, können ihre Pflichten und Aufgaben nicht mehr wahrnehmen und lassen gewissermassen ihre Familie verwaist zurück. Sie werden dann in geistige *Erholungsstätten* geführt, wo sie betreut werden.

b) Opfer von Gewaltverbrechen

Opfer von Gewaltverbrechen oder im Erdenleben gequälte Menschen, die unter grossen Schmerzen sterben mussten, sind in der Jenseitswelt nicht plötzlich von all dem Unbehagen befreit. Die erlebte Situation mit den quälenden Menschen steht immer noch vor ihren geistigen Augen, denn der Geistkörper hat die Gefühle und Empfindung an sich gezogen und mitgenommen. So verspürt der Verstorbene noch während einer gewissen Zeit die auf Erden zugefügten Schmerzen und Qualen.

Solche vorübergehend kranke, leidende Verstorbene werden in geistige *Krankenhäuser* oder *Sanatorien* gebracht, deren es in allen Aufstiegsstufen gibt. Wohl sind diese in den obersten Stufen im Allgemeinen nicht mehr notwendig, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, dass es sie dort gibt. Solange, als man es für notwendig erachtet, behält man die Verstorbenen dort. Man führt ihrem Geistkörper im Schlaf entsprechendes Od (Lebensenergie) zu, bis ihr eigenes Od genügend durchmischt und aufgefrischt ist und ihnen so keine Schmerzen mehr verursacht.

Wie bei uns gibt es auch im Jenseits die Möglichkeit einer seelischen Behandlung, die vor allem bei Opfern von Gewaltverbrechen notwendig ist:

Mit dem Verschwinden der Körperschmerzen ist die Erinnerung an das Leid nach wie vor noch vorhanden. D.h. der Verstorbene wird nicht so ohne weiteres mit dem Schicksal fertig, das er als Mensch ertragen musste. Darum benötigt er jetzt eine seelische Behandlung. Eine solche wird ohne Unterschied jedem Verstorbenen zuteil, ob er als Mensch gläubig war oder nicht, ob er sich mehr oder weniger belastete. Der Erfolg der seelischen Behandlung ist abhängig von der geistigen Entwicklungsstufe des Verstorbenen. Je nachdem ist er mehr oder weniger versöhnlich und bereit, dem Menschen zu vergeben, der ihm solches Leid zufügte, oder er will Rache an ihm nehmen.

Wer nicht bereit ist, dem anderen das Leid zu vergeben, das dieser ihm zufügte, spürt in sich nur das Verlangen, dorthin zurückzukehren, wo ihm dieses Leid zugefügt wurde. Und man lässt ihn gehen. *Doch bleibt er dann, weil er nicht bereit ist zu vergeben, an den betreffenden Ort gebunden.* Die Gotteswelt stellt sich diesbezüglich auf folgenden Standpunkt: Sie hat den Verstorbenen von seinem schweren Leid befreit und ist ihm beigestanden; nun sollte auch er bereit sein, dem anderen zu vergeben. Die Gotteswelt respektiert den Willen des Einzelnen, jedoch muss er auch die entsprechenden Folgen tragen.

So sind Geistwesen aufgrund ihrer fehlenden Bereitschaft zur Vergebung an bestimmte Örtlichkeiten gebunden. Dort bleiben sie so lange gebunden, bis sie zu besserer Erkenntnis kommen, und das kann Jahre dauern. Zeitweilig werden sie von Geistern Gottes aufgesucht.

Dem Vergeben und Verzeihen kommt in der Geisteswelt eine sehr grosse Bedeutung zu. In den höheren Entwicklungsstufen ist diese Bereitschaft ohne weiteres vorhanden, nachdem man selbst Beistand erfahren durfte.

c) Tod durch Verbrennung

Der Tod durch Verbrennung ist auch für den Verstorbenen noch sehr schmerzhaft – er schreit im Geistigen weiter, jedoch hört ihn kein Mensch mehr. Sein Geistkörper verspürt die Schmerzen, weil die Seele die körperlichen Schmerzen aufgenommen hat. Er erhält dann auch Hilfe von Missi-

onsgeistern. Sie legen ihn beispielsweise auf ein mit „geistigem Od“ getränktes Tuch und hüllen ihn damit ein. Das versetzt das leidende Geistwesen in eine Narkose, worauf es keinen Schmerz mehr empfindet. Dann erfolgt eine Einweisung in ein geistiges Krankenhaus oder Sanatorium.

d) Selbsttötung als schwerwiegende Fehlentscheidung

Nach der geistchristlichen Lehre hat kein Mensch das Recht, sich das Leben zu nehmen. Es ist von Gott gegeben. Wenn es Zeit ist, wird Gott es auch wieder nehmen. Wenn ein Mensch sich das Leben nimmt, trauern die Schutzengel über ihn und seine Tat. Doch bei jedem Fall wird unterschieden, aus welchen Beweggründen heraus er diese Tat begangen hat – ob aus Unzufriedenheit, Verzweiflung, Empörung oder Rache. Solche Menschen bringen einen langen Stillstand in ihre geistige Entwicklung hinein und müssen diese grosse Verfehlung selbst wieder gutmachen. Aufgrund der Gnade und Barmherzigkeit Gottes verurteilen aber Geister Gottes solche Verstorbenen nicht und stehen ihnen helfend bei. Wie alle anderen werden auch sie jener Aufstiegsstufe zugeteilt, die ihrem Entwicklungsstand entspricht.

e) Süchtige bleiben süchtig

Der Tod allein löst kein Suchtproblem. Im Zusammenhang mit der Schilderung eines drogensüchtigen, jüngeren Menschen, der im Drogenrausch gestorben war, wurde uns unmissverständlich erklärt, mit dem Tod seien solche Süchte nicht überwunden – für uns Menschen stelle zwar ein solches Sterben eine Befreiung dar in der Meinung, dem Verstorbenen ginge es jetzt gut, und auch die Angehörigen und Betreuer brauchten sich nicht mehr mit dem krankhaften Süchtigen zu plagen.

Doch die Sucht ist mit dem Tod nicht zu Ende. Sie wird vom Verstorbenen sogar noch intensiver und schmerzhafter empfunden. Aus diesem Grunde gibt es auf diese Fälle spezialisierte Geistwesen, die sich solcher Verstorbenen annehmen. Sie bringen sie zuerst in eine Geistessphäre, wo sie ihren Rausch ausschlafen können. Mit Hilfe geistiger Medikamente möchte man sie in einen geistigen Schlaf versetzen. Doch sie wehren sich, etwas anderes zu sich zu nehmen als das Suchtmittel, das man ihnen vorenthält. Sie sind sich auch nicht wirklich bewusst, dass sie gestorben sind.

Sie werden unruhig und verlangen nach ihrem Suchtmittel. Die Gotteswelt klärt sie auf und gibt ihnen Gelegenheit, die Sucht zu überwinden. Wird dieser Ratschlag aber nicht angenommen, entlässt man sie aus der Obhut, und wie durch einen Magneten werden sie von der Erdenwelt angezogen.

Wieder an ihrer menschlichen Wohnstätte glauben sie, alles inzwischen Erlebte nur geträumt zu haben. Sie verlangen von Menschen ihresgleichen wieder die Suchtmittel, müssen dann aber feststellen, dass sie weder gesehen noch gehört werden, und so wird ihnen bewusst, dass sie gestorben sind. Ihr ganzes Verlangen geht dahin, wieder die entsprechenden Suchtmittel zu sich nehmen zu können, denn ihre Seele, ihre Gefühle sind vergiftet und erfüllt von diesem niederen, unreinen Od, das kein höheres Denken ermöglicht, als sich diesem Laster hinzugeben.

Solche Verstorbene suchen dann nach einem Menschen, der in einem schweren Drogenrausch ist. Sie schmiegen sich fest an ihn, denn während des Drogenrausches strömt der süchtige Mensch unreines Od aus, wonach diese süchtigen Wesen geradezu lechzen. Sie atmen dieses unreine Od sogar ein und saugen den Atem dieses Menschen und den Duft seiner Kleider auf – all das Krankhafte, Niedere, Unreine.

Auf Erden gibt es sehr viele Wesenheiten dieser Art, die die Nähe jener Menschen suchen, deren Odausstrahlung der ihrigen ähnlich ist. Es sind Menschen, die denselben Süchten verfallen sind, wie sie es als Mensch auch waren. Sie „winden“ sich gewissermassen in deren Odströmung hinein und geniessen auf diese Weise mit diesen Menschen mit.

Solche süchtige Wesen fordern süchtige Menschen auch immer wieder zur Sucht auf, inspirieren sie und führen sie dorthin, wo sie die ersehnten Mittel bekommen. Deshalb ist es für süchtige Menschen so schwer, ihrer Sucht zu entsagen. Dadurch belasten sich solche Wesen zusätzlich. Die Gotteswelt lässt solchen Wesen für eine gewisse Zeit den freien Willen und greift dann schlussendlich ein.

Geistlehrer Josef meinte, wenn süchtige Menschen wüssten, was ihrer einst wartet, welcher Kampf und wie viel Leid ihnen als Geistwesen bevorsteht, brächten viele den Mut auf, dieses Unheil noch im Erdenleben zu überwinden.

Der Möglichkeiten gibt es in der Geisteswelt viele, *wie Süchtige von ihrer Sucht befreit werden*. Es sei hier lediglich auf zwei sehr unterschiedliche Vorgehensweisen hingewiesen:

- *Durch Umleitung der Aufmerksamkeit auf ein gewichtigeres Thema als es die Sucht ist mit nachfolgender Odreinigung in einem Sanatorium.*

Dabei wird eine existentielle Bedrohung herbeigeführt, was den Süchtigen die Sucht vergessen lässt. Das kann sein eine vorübergehende Verbannung aufs Meer, was den Süchtigen in Angst versetzt, die Wellen würden ihn sogleich verschlingen, oder die Arbeit in einer Höhle, wo Abflüsse für einströmendes Wasser gemacht werden müssen, das jedoch bedrohlich werden kann, wenn sich der Süchtige nicht mit aller Kraft der Arbeit hingibt.

- *Direkt über den Einsatz von Arzneien und einer Heilbehandlung in einem Sanatorium.*

Der Süchtige wird zeitweise in einen geistigen Schlaf versetzt, der mit einer Narkose verglichen werden kann. Während dieser Zeit versucht man, das unreine Od aus seinem Geistkörper und seiner Seele zu entfernen bzw. „herauszuziehen“. Dies kann beim einen Monate dauern, bei einem andern sogar Jahre.

Man wird zur Verantwortung gezogen und zur Hilfe an andere verpflichtet:

Sobald die Genesung erfolgt ist – sein Geistkörper also wieder gesund und sein Denken wieder klar ist –, wird der Verstorbene für sein leichtfertiges Verhalten zur Rechenschaft gezogen. Es wird nun von ihm erwartet, dass er sich der jenseitigen Ordnung unterstellt, sich in den Dienst anderer stellt und versucht, die begangenen Fehler wieder gutzumachen.

Der Dienst an anderen kann zum Teil in der geistigen Welt geschehen, zum Teil aber auf Erden als sogenannter Hilfsgeist. Als Hilfsgeist auf Erden soll er einerseits versuchen, süchtige Menschen zum Guten zu beeinflussen, andererseits soll er suchtgefährdete Menschen als schützender Geist davor bewahren, der Sucht zu verfallen – er tritt dann vor solche Menschen hin und unternimmt alles, um ein Süchtigwerden zu verhindern. Durch die Einsicht seiner eigenen Verfehlung und durch die erfahrene jenseitige Hilfe wird sich ein solches Geistwesen mit umso grösserer Kraft für die gefährdeten Menschen einsetzen.

Ähnlich verfährt die Gotteswelt auch mit anderen Süchtigen wie Alkoholikern, Rauchern und anderen. Jedoch hält sie sich dabei nicht an feste Regeln, indem sie jedem süchtigen Verstorbenen den oben geschilderten Beistand zukommen lässt. Dem einen wird er gewährt, einem andern bis auf weiteres versagt. Nachdem jede Sucht über den Tod hinaus bestehen bleibt, müssen Süchtige zuerst ihre Sucht loswerden, bevor sie in geistige Höhen aufsteigen können. Es wäre besser, sie wären sie schon auf dieser Erde losgeworden.

Im Buch „Ein Wanderer im Lande der Geister“ gab der verstorbene Italiener Franchezzo (o.J.) auf medialem Weg folgende Beobachtungen zu den langzeitigen negativen Folgen der früheren Opiumsucht durch:

„Wenn schon die Folgen eines selbstsüchtigen und ausschweifenden Lebens auf dieser Erde oft schrecklich sind, so sind sie doppelt schrecklich in der Welt der Geister.“ (S. 6). „Auf meinem Rückweg ... bekam ich eine Anzahl ungeheurer Höhlen zu Gesicht ... In diesen lag eine grosse Menge Geister im Zustande völliger Betäubung, vollständig unbewusst dessen, was um sie herum vorging. Ich erfuhr, dass diese Geister ihr irdisches Leben durch Genuss und Rauchen von Opium selbst verkürzt und sich aller Entwicklungsmöglichkeit auf diese Weise beraubt hatten. Anstatt in ihrer Entwicklung vorwärts zu schreiten, konnte man das Gegenteil bei ihnen beobachten. Gleich einem Gliede, welches bei Nichtgebrauch verkümmert, waren sie schwach geworden und zurückgeblieben. Sie waren hilfloser wie ein ungeborenes Kind und gleich diesem unfähig zu einem selbständigen und selbstbewussten Leben.“

„In manchem Falle dauerte der Schlaf dieser Geister jahrhundertlang. In anderen, wo das Verlangen nach dem Gifte in geringerem Masse befriedigt worden war, mag er zwanzig, fünfzig oder hundert Jahre währen. Diese Geister leben – das war alles. Ihre Sinne waren nicht viel mehr entwickelt als die eines Schwammgewächses, das ohne einen Funken von Intelligenz vegetiert. Doch in ihnen allen lag noch der unsterbliche Seelenkeim, der gleich dem in die Umhüllung einer ägyptischen Mumie eingeschlossenen Saatkorn lebensfähig bleibt und aufgeht, sobald er in günstige Keimverhältnisse gebracht wird.“

„Diese Höhlen, in welche gütige Geisterhände die Ärmsten niedergelegt hatten, waren von lebenspendendem Magnetismus [Kraft] erfüllt. Eine Anzahl anwesender Geister, die im irdischen Leben selbst einen ähnlichen Zustand von Opiumvergiftung durchgemacht hatten, waren damit beschäftigt, Lebenskräfte auf diese betäubten geistigen Körper zu übertragen, die wie tot in Reihen auf dem Boden lagen.“

„Ganz allmählich und im Verhältnis, wie die betreffenden Geister von dem Gifte, das sie im Erdenleben genommen hatten, angegriffen waren, erwachten diese unglücklichen Wesen zum Bewusstsein und zu all den Leiden, die der Morphiumsüchtige erduldet, wenn er das tödliche Gift entbehren muss. In langen Zwischenpausen erwacht bei diesen armen Geschöpfen ein Sinn nach dem anderen, bis sie endlich so weit sind, dass sie wie schwache, kranke Kinder Unterricht empfangen können. Man bringt sie dann in Anstalten, die mit den Asylen für Schwachsinnige [Heime für geistig behinderte Menschen] auf Erden Ähnlichkeit haben. Dort wird ihr erwachendes Bewusstsein erzogen und in seiner Entwicklung gefördert, bis die Fähigkeiten wieder erlangt sind, die ihnen im Laufe des irdischen Lebens abhanden gekommen waren.“

„Solche armen Seelen schreiten nur sehr langsam vorwärts, da sie nun ohne Unterstützung irdischen Lebens die Aufgaben nachholen müssen, das sie letzteres hätte lehren sollen. ... Wenn diese Schläfer endlich wieder erwachen, was für ein Los harret da ihrer! Welch langen Weg müssen sie da zurücklegen, um jene Höhe wieder zu erreichen, von der sie im irdischen Leben gefallen waren!“ (S. 83 ff).

Wir können all diesen Schilderungen entnehmen, dass sich in der Jenseitswelt mit Verstorbenen manchmal recht dramatische Situationen abspielen, von denen wir Menschen keine Ahnung haben. Demgegenüber empfinden wir den folgenden Hinweis bezüglich Unzufriedenheit und Enttäuschung über die erfolgte Einstufung im Jenseits geradezu als harmlos, was es jedoch für den Einzelfall keineswegs ist.

f) Enttäuschung über die Einstufung

Manche Verstorbene sind vom Jenseits enttäuscht, weil sie sich mit ihrer Einstufung im Jenseits nicht abfinden können. Sie ruhen nicht „in Frieden“,

wie man allgemein annimmt. Nicht damit zufrieden geben sich einerseits Verstorbene, die meinen, sie hätten als Menschen gerecht gelebt, andererseits solche, die darüber enttäuscht sind, dass ihnen ihre Kirche nicht die Wahrheit vermittelte, die sie nun als geistige Wirklichkeit erleben. Während sich die einen gerne belehren lassen und willig sind, wieder gutzumachen, wollen andere davon nichts wissen und finden sich ungerecht behandelt (siehe Greaves, 1982, S. 124). Das Problem ist, dass sich Menschen oft für viel frömmere und besser halten als sie sind.

g) Ungläubige als Heimatlose

Ungläubige – Menschen, die nicht an Gott und ein Jenseits glaubten und nicht nach der Wahrheit suchten – müssen längere oder kürzere Zeit „draussen“ bleiben, bis die Geisteswelt Gottes bereit ist, sie einzulassen und mit ihnen zu sprechen. Es sind sogenannte „Heimatlose“, weil sie wohl in der Welt Gottes sind, sich aber niemand um sie kümmert. Und es dauert für manche oft sehr lange, bis sie aufgenommen werden. Unter ihnen sind auch solche, die im Erdenleben „bedeutende Verdienste“ errungen haben. Auch sie werden in das „Schattenreich ihrer geistigen Stufe und Welt“ hineingeführt. Sie müssen dort während einer langen Zeit bleiben, bis sie in den Genuss des göttlichen Friedens kommen.

Überdenken wir das möglicherweise schwere Schicksal, das Menschen nach ihrem irdischen Tod erleben, kommt der *Jenseitsvorsorge* eine sehr grosse Bedeutung zu. Und dazu gehören:

1. *Die entsprechende Wissensbeschaffung*
2. *Das „Leben“ nach dieser besseren Erkenntnis*
3. *Die klare Absicht, sich im Jenseits führen zu lassen*

Laut Geistlehrerin Lene tut man gut, sich von Engeln führen zu lassen, wenn man in die geistige Welt eingetreten ist. So sollte man auch während der Läuterungszeit nicht eigene Wege gehen. Wer jedoch glaubt, auf keine Führung angewiesen zu sein, verirrt sich erfahrungsgemäss und vertut so kostbare Zeit – und am Schluss ist er gleichwohl auf Hilfe angewiesen. Die Verlockung ist gross, seine eigenen Wege zu gehen.

Was geschieht mit den Kindern?

Stirbt ein Kind auf Erden, findet es sich in der Jenseitswelt in der gleichen geistigen Gestalt vor wie zuvor auf Erden. Sein geistiger Körper ist genau so gross, wie der irdische auf Erden war. Denn in gleicher Masse, wie der irdische Körper herangewachsen ist, ist auch der geistige Körper des Kindes gewachsen.

Wenn ein Kind stirbt, wird es in ein Kinderparadies geführt, und zwar in ein solches, das seinem Wesen entspricht. Dort wird es von Engeln Gottes mit grosser Liebe und Hingabe betreut und gepflegt. Ist ein Kind nur wenige Tage oder Wochen alt, muss es intensiver gepflegt werden. Entsprechend seinem Alter wird das Kind erzogen und belehrt.

Im Alter zwischen drei und sechs Jahren kann es den Geistkindern Mühe bereiten, einen Engel Gottes als Betreuer anzunehmen. Sie rufen dann nach ihrer Mutter, ihrem Vater oder nach den Grosseltern. Die Engel Gottes versuchen, diese Kinder zu trösten und sie von ihrem Kummer abzulenken, was ihnen nicht immer ohne weiteres gelingt. Mit der Zeit jedoch überwinden diese Kinder ihre Sehnsucht nach den einstigen Eltern.

Einfacher ist es mit Kleinkindern, die noch nicht sprechen können und die zu ihren Eltern noch keine intensive Beziehung entwickelt haben. Sie sind für die Liebe und Aufopferung der Engel Gottes dankbar, obwohl sie die Veränderung wahrnehmen und so das Neue nicht immer im beglückenden Sinne empfinden.

Es gibt in der Geisteswelt vielerlei Möglichkeiten, um untröstliche Kinder zu trösten und zu beruhigen. So kann beispielsweise ein solches Kind auch eine Zeit lang zur Erdenmutter zurückgebracht werden, wenn sich diese zu Ruhe begibt. Der Engel Gottes legt das Kind an ihre Brust, worauf sich das Kind bald beruhigt und nicht mehr weint. Solange die Mutter ruht, lässt man das Kind bei ihr schlafen; dann holt man es wieder und bringt es zurück ins Kinderparadies.

In jeder Aufstiegsstufe, in der sich verstorbene Menschen aufwärts bewegen, gibt es auch ein *Kinderparadies*. Ein Kind kann nicht deshalb, weil es als Kind gestorben ist, gleich in die höchsten Himmel eingehen. Wie die Erwachsenen kehrt auch es dahin zurück, von wo es ausgegangen war, bevor es ins menschliche Leben hineingeboren wurde. So befinden sich auch

die Kinder in unterschiedlichen Kinderparadiesen entsprechend ihrem unterschiedlichen Entwicklungsstand. Im jeweiligen Kinderparadies befinden sich Kinder mit etwa dem gleichen Entwicklungsstand.

Mit Kindern der unteren Entwicklungsstufen haben auch die geistigen Betreuer ihre Mühe. So gibt es auch unter diesen Kindern widerspenstige und unfolgsame Kinder – sie bringen auch in der geistigen Welt ihren Entwicklungsstand und somit auch ihre Unarten zum Ausdruck. Da die ganze lange Vergangenheit dieser Wesen und somit auch die geistige Belastung im Wesen enthalten ist, ist der odische Körper in seiner Zusammensetzung trübe; und diese Trübung lässt den Gottesfunken nicht durchleuchten. So ist auch seine Widerspenstigkeit, seine noch tiefe Persönlichkeit darin enthalten und wächst mit dem Kind heran. D.h. das geistige Od gibt allmählich seine Kraft ab zum Wachstum des kleinen Wesens, wodurch auch diese Unarten zum Vorschein kommen.

Was für die verstorbenen Kinder von grossem Vorteil ist, ist die Erziehung durch liebevolle Geistwesen – seien es Engelwesen oder aufgestiegene Geistwesen, die über die entsprechenden Fähigkeiten und den gewünschten Opferwillen verfügen. Jedem Kind wird die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt, es gibt keine Benachteiligung.

Später werden die Kinder unterrichtet – sie besuchen eine Schule und lernen dort das Lesen, Schreiben und anderes. Schliesslich scheiden sie aus dieser engsten Betreuung durch die Engel aus und werden Aufgaben zugeführt, wobei sie auch auf diese durch Lernen vorbereitet werden. Diese Aufgaben sind auf ihre Fähigkeiten abgestimmt.

Aus jenseitiger Sicht ist der nicht erzwungene Tod eines Kindes letztlich immer im Interesse des betreffenden Wesens. Es gibt dafür beispielsweise folgende Gründe:

- *Bessere Betreuung und schnellere Aufwärtsentwicklung*

Durch die intensivere Betreuung in einem Kinderparadies kann das betreffende Wesen in seiner Entwicklung besser gefördert werden, als das auf Erden möglich wäre. Auch wird seine Seele durch die erhaltene göttliche Kraft gestärkt, was für seine spätere Einverleibung auf Erden ein grosser Vorteil ist. Das gilt auch bereits für ein Erdenleben, das bloss einen, zwei oder drei Tage währte. Wann immer ein Kind nur kurze Zeit auf Erden zu

leben hat, bekundet sich darin ein höherer Sinn – es sei denn, es liegt ein gewaltsames Eingreifen von Menschenhand vor.

- *Es bedarf nur mehr eines kurzen Erdenlebens*

Ein weiterer Grund für den Tod eines Kindes kann sein, dass ein solches Wesen nur noch eines kurzen Erdenlebens bedarf, um anschliessend in höhere Welten einzugehen.

- *Unbelehrbarkeit in der geistigen Welt*

Ein weiterer Grund für ein kurzes Erdenleben besteht jedoch auch darin, dass sich dieses Wesen vorgeburtlich in der geistigen Welt nicht belehren liess, die Anweisungen der Engel Gottes nicht befolgte und so nicht fähig war, seine Aufgaben zu erfüllen. Durch ein kurzes Erdenleben besteht die Möglichkeit, dass dieses Wesen nachher als Kinderseele im Kinderparadies erzogen werden kann. Es bekommt so eine gute Erziehung, was seiner weiteren Entwicklung förderlich ist.

Was geschieht mit Kindern, die hungers sterben mussten?

Der Geistkörper solcher Kinder ist nicht so bei Kräften, wie er es sein sollte – er ist verletzt. Er sollte die Grösse und das Aussehen des Geistkörpers eines „normal“ verstorbenen Kindes haben, was aber nicht der Fall ist. Folglich muss der Geistkörper solcher Kinder in der Geisteswelt durch geistige Kraft und geistige Speisen gestärkt werden, was seine Zeit braucht. Mit grosser Sorgfalt und Liebe werden solche Kinder gepflegt, damit ihr Geistkörper wieder demjenigen eines gesunden Wesens entspricht.

Zudem sind Kinder, die durch Hunger gestorben sind, im Gegensatz zu den Kindern, die auf „normale“ Weise von dieser Erde abberufen wurden, meist ganz apathisch. Sie rufen nicht mehr nach ihrer Mutter, weil sie an Leib und Seele zu geschwächt sind. Wird ihr geistiger Körper gekräftigt, dringt die Kraft vom geistigen Körper allmählich auch wieder in die Seele ein und stärkt so das Bewusstsein und das ganze Wesen.

Ausblick

Mit diesen ausgewählten Hinweisen dürfte deutlich geworden sein, dass die Anfangserlebnisse im Jenseits vielfältig und jeweils individuell zugeschnitten sind. Es gibt dort keine Einheitlichkeit, keine starren Normen und

Schablonen, sondern ein Eingehen auf die Situation, den Entwicklungsstand und die Probleme der Hinübergangenen. Dies ist auch der Grund dafür, dass bei Jenseitsschilderungen, insbesondere für die erste Zeit nach dem Eintritt in die Jenseitswelt, sehr verschiedenartige und möglicherweise widersprüchliche Aussagen zu hören sind. Doch ein Prinzip steht über allem: Die jenseitigen Helfer bemühen sich, jedem gerecht zu werden und gleichzeitig die weitere Entwicklung der Wesen zu fördern. Dies führt dann zu einer vielfältigen und gut überlegten Pädagogik, die ihre Mittel optimal einzusetzen weiss.

Alfred Dalliard

Zu den Autoren

Greaves Helen: Schriftstellerin und Inspirationsmedium für ihre verstorbene Freundin Frances Banks, Psychologin und Angehörige eines Schwesternordens der Anglikanischen Hochkirche.

Greber Johannes: Katholischer Pfarrer in Deutschland, der sich ungewollt mit dem Phänomen des Spiritismus und Spiritualismus auseinandersetzen musste. Über Tieftrancemedien sind ihm über viele Jahre hinweg geistchristliche Wahrheiten und andere Informationen übermittelt worden.

Hinz Walther: Ehemals Professor in Göttingen und langjähriges Mitglied der Geistigen Loge Zürich, das viel zur Verbreitung der geistchristlichen Lehre beitrug.

Moody Raymond A.: Amerikanischer Arzt und Philosoph, der durch die Befragung von „Klinisch Toten“ wesentliches zur Sterbe- und Todesforschung beitrug.

Literatur

Moody, Raymond A. (1977): *Leben nach dem Tod*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

Moody, Raymond A. (1981): *Nachgedanken über das Leben nach dem Tod*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg

Botschaften aus dem Jenseits: Bd.III: Wirken der Engel. 2.Aufl. Geistige Loge, Zürich 1975.

Franchezzo (o.J): *Ein Wanderer im Lande der Geister*. Turm, Bietigheim/Württ. Geistige Welt. Wochenschrift (später Zweiwochenschrift) der Geistigen Loge. ABZ Zürich

Greaves, Helen (1982): *Zeugnis des Lichts. Ein Erfahrungsbericht vom Leben nach dem Tod*. Anthos, Hemsbach.

Greber, Johannes (1981): *Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen*. 6.Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1.Aufl. 1932).

Hinz, Walther (1980): *Woher – Wohin*. ABZ, Zürich.

Maurer-Kamber, Ingrid (1977): *Leben im Jenseits? Eine Frage im Lichte der Wissenschaft und Parapsychologie*. Drei Eichen, Engelberg/München. Meditationswochen. Geistige Loge. ABZ Zürich

